

Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge

Andacht im EWDE

8. November 2017

Vorspiel

Votum und Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

ich begrüße Sie zur Andacht hier im EWDE. Ich freue mich, heute mit Ihnen gemeinsam Andacht zu feiern.

Hinter uns liegt das Jubiläumsjahr des Reformationsgedenkens. 500 Jahre Reformation.

Vor uns das Ende des Kirchenjahres, eine Zeit mit vielen Gedenktagen. Morgen der 9. November, übernächste Woche dann Volkstrauertag, Buß- und Bettag, Toten- oder Ewigkeitssonntag.

Lassen Sie uns miteinander den Psalm dieser Woche *singen*. Er steht im Liederbuch „Singt Jubilate“ unter der Nummer 85: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.

Lied SiJu 85 Die Himmel erzählen die Ehre Gottes

Und lassen Sie uns diesen Psalm auch miteinander beten. Im Gesangbuch unter der Nummer 708: **Psalm 19, eg 708**

Ansprache

I.

Hören wir auf den Wochenspruch für diese Woche. Er steht im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom im 12. Kapitel:

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (Römer 12,21)

In anderen Übersetzungen, wie in der Einheitsübersetzung, hört man die griechische Grundbedeutung noch deutlicher:

Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.

Du sollst also gewinnen. Und mit dir das Gute!

Eine Aufforderung zum Kampf, eine Ermutigung zum Sieg: „Lass dich nicht unterkriegen. Lass dich nicht besiegen. Siege selbst!“

Eine solche Aufforderung klingt friedensethisch bedenklich. Allein die Begrifflichkeit weckt Assoziationen von Krieg, nicht von Frieden.

Unsere Vorfahren im Glauben waren da weniger zurückhaltend. Wenn man ins Gesangbuch schaut, klingen viele Lieder wie Kampflieder:

„Gib uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit die scharf geschliffenen Waffen der ersten Christenheit“,

singt Philipp Spitta im Pfingstlied „O komm du Geist der Wahrheit“ (EG 136).

Und auch das Bekenntnislied der Reformation „Ein feste Burg“ (EG 362) singt von der „guten Wehr und Waffen“ unseres Gottes und von dem Wunsch, siegen zu wollen. Gegen den Fürst dieser Welt, gegen den Teufel, gegen das Böse.

Luther scheute sich nicht, den Fürst dieser Welt, den Teufel, das Böse auch ganz konkret zu benennen. Er nannte den Papst einen Antichrist und die Bauern widerliche Rotten. Er war – gelinde gesagt – *deutlich* in seiner Zusprechung von Gut und Böse.

Wir haben bisher viel Zeit gebraucht, um die Verwerfungen, die solche Zuschreibungen hervorgerufen haben, wieder aufzuarbeiten. Vielleicht sind wir heute deshalb zurückhaltender in der Benennung des Bösen. Vielleicht auch, weil wir erleben, wie Begrifflichkeiten, etwa die „Achse des Bösen“, Fronten verhärten und wie Menschen, die sich öffentlich für die Besten halten, in ihren Handlungen nicht unbedingt Gutes bewirken. Es ist zu einfach, die Welt in gut und böse aufzuteilen, in schwarz und weiß. Und sich selbst dabei für gut zu halten.

Deshalb ist eine andere Unterscheidung so wichtig: die zwischen Mensch und Tat. Das gehört zum christlichen Menschenbild. Das erfordert es, zu forschen, warum Menschen Böses tun und Wege zu suchen, Menschen, die Böses getan haben, zu resozialisieren. Wir üben Dialog und lernen Strategien gegen Gewalt.

II.

Wer das Ziel des Friedens vor Augen hat, erschrickt, wenn er sieht, was Menschen einander antun können, welche negative Kräfte ihre Macht entfalten können.

Der morgige 9. November erinnert hier in Deutschland an drei Ereignisse, die in unterschiedlicher Weise zeigen, wozu Menschen fähig sind, wenn sie von der Macht des Bösen gesteuert werden.

- Am 9. November 1918 endete der erste Weltkrieg. Es war das vorläufige Ende eines bis dahin nicht dagewesenen Mordens und Metzeln auf den Schlachtfeldern Europas mit Millionen von Toten. Der massive Ausbruch von Gewalt hat die überlebenden Soldaten oftmals tief traumatisiert.

- Am 9. November 1938 zündeten fanatisierte Menschen überall in Deutschland die Synagogen an. Menschen wurden misshandelt, verschleppt, verhaftet, ihr Glaube wurde verunglimpft und seines Ausübungsortes beraubt. Es war Ausdruck einer Verachtung von Mitmenschen, deren Ausmaß die Vorstellungskraft übersteigt.
- Am 9. November 1989 fiel die Mauer. Ein Glückstaumel setzte ein. Endlich konnte überwunden werden, was Menschen über 28 Jahre die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht genommen hatte. Befreiung von der Macht des Gefangenseins – so wurde es damals von vielen erlebt.

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

III.

Paulus beschreibt in dem Vers, der unserm Vers vorausgeht, wie er sich den Kampf gegen das Böse vorstellt:

Wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ (Spr. 25, 21.22).

Das heißt, das Gute, das zu tun ist: Feindesliebe. Eben nicht Auge um Auge, Zahn um Zahn. Keine Rache, keine Vergeltung. Nicht mit den gleichen Waffen zurückschlagen. Die Waffen im Kampf um das Gute sind andere. Sie sind überraschend, unerwartet, wertschätzend. Gib deinem Feind zu essen, wenn er hungert. Denn nichts schlägt ihm mehr die eigenen Waffen aus der Hand. Freilich muss dies kalkuliert sein, pädagogisch-strategisch durchdacht, als Prozess verstanden sein.

Am 9. November 1989 durfte unser Land erleben, dass eine solche Strategie zum Erfolg geführt hat. „Keine Gewalt!“ Der feste Vorsatz, dies gelten zu lassen, war der entscheidende Schritt zur Überwindung der Mauer. Die eigene Ge-

waltlosigkeit, verbunden mit der Macht der Öffentlichkeit, hat auch die andern entwaffnet.

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Amen.

Lasst uns beten:

Gebet

(nach Jörg Zink)

Lebendiger Christus,

wo Du bist, da verändert sich die Welt.

Du willst, dass wir mit dir gehen.

Du bist gekommen, damit die Blinden sehen,

die Lahmen gehen, die Aussätzigen rein werden

und die Armen die Liebe Gottes glauben.

Stärke unsern Willen,

dass wir uns mit Leid und Qual der Menschen nicht abfinden.

Gib uns den Glauben,

dass wir ausblicken auf die Zeit,

in der du Leid und Qual überwinden wirst.

Stärke unsere Hände und Füße,

öffne unsern Mund,

dass wir uns trauen, für dich und deine Gerechtigkeit einzustehen.

Mache uns, Gott, zu Werkzeugen Deines Friedens.

Vater unser

Lied Singt Jubilate 72

Verleih uns Frieden gnädiglich

Segen